

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868 ←

„Selig die Friedsamen; sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die um Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; für sie ist das Himmelreich.“ (Matth. 5, 9. 10.)

No. 4.	15. Februar 1911.	43. Jahrgang.

Soweit sie richtig übersetzt ist.

Der achte Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage lautet: „Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.“

Es gibt nun viele Menschen, besonders unter denen, die alles, was mit „Mormonismus“ verbunden ist, unter die Füße treten möchten. Und dieser erwähnte Glaubensartikel ist von solchen Leuten oftmals angeführt worden, um zu zeigen, daß wir die Heilige Schrift nicht als echt annehmen, wohingegen wir die Worte „soweit sie richtig übersetzt ist“ in Verbindung mit dem Buch Mormon nicht erwähnen. Einige weniger unterrichtete Personen sind nun der Meinung, daß die Bibel, wie wir sie jetzt besitzen, von Gott direkt durch Inspiration oder durch mündliche Unterredung den Propheten in der deutschen Sprache gegeben wurde, und daß deshalb ein jedes Wort der Bibel, von Anfang bis zu Ende, zu verstehen sein sollte.

Gelehrte und solche, die eine höhere Bildung genossen haben, sind betreffs dieser Ansicht besser unterrichtet. Es ist bekannt, daß die Original-Schriften der verschiedenen Bücher der Bibel in griechisch, ebräisch und aramäisch geschrieben wurden, und daß dieselben von Generation zu Generation überliefert und dann schließlich in die deutsche, wie auch verschiedene andere Sprachen übersetzt wurden, und zwar so, wie es die Gelehrsamkeit und Weisheit der Zeiten, in denen diese Uebersetzungen vorgenommen wurden, erlaubte. Auch hat man die verschiedenen Uebersetzungen von Zeit zu Zeit durchgesehen und Verbesserungen darin gemacht. Es gibt viele Uebersetzungen, und oftmals werden diese genommen und mit einander verglichen, um so viel wie möglich die Meinung der Verse im Originaltext zu bekommen. Man sollte aus diesem Grunde schon nichts gegen die Einschaltung „soweit sie richtig übersetzt ist“ einwenden; sie ist klugerweise und mit Bedacht gegeben. Nur die Unwissenden und diejenigen, welche vorsätzlich gegen dieses Werk streiten, werden in dieser Einschaltung Ursache zu Disputationen finden.

Wir werden es uns hier zur Aufgabe machen, einige Stellen der Heiligen Schrift anzuführen, um zu zeigen, daß die Uebersetzungen nicht fehlerfrei sind, und daß wir ganz berechtigt sind, solche Einfügung zu machen; sie ist vernünftig und auch notwendig. Nehmen wir zuerst einmal 1. Mose 22:1; dort heißt es: „Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm." Im Gegensatz zu diesem lesen wir in Jakobus 1:13: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand." Diese sich widersprechenden Verse werden von Zweiflern angeführt. Hätte man in der Uebersetzung in 1. Mose 22:1, für „versuchte" das Wort „prüfte" gebraucht, dann hätte man die Absicht Gottes und die Bedeutung dieses Verses besser verstehen können, und der jetzt scheinbare Widerspruch würde vermieden worden sein.

In 1. Mose 6:6 heißt es: „Da reute es ihn (Gott), daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen." In 4. Mose 23:19 steht geschrieben: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue." Diese sind noch ein paar Stellen, die mit einander in Widerspruch stehen. Doch liegt der Fehler in der Uebersetzung. In Jesaja 37:36 lesen wir: „Da fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im assyrischen Lager hundertfünfundachtzigtausend Mann. Und da sie sich des Morgens früh aufmachten, siehe, da lag's alles eitel tote Leichname." Dieses mag als ungrammatische Satzbildung angesehen werden, aber es zeigt eine mangelhafte Reihenfolge der Worte, und deshalb eine fehlerhafte Uebersetzung. Von solchen Beispielen könnten viele angeführt werden.

Nehmen wir nun die Worte Jesu, in Lukas 17:21. Da heißt es: „Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch." Es sind in den verschiedenen Gemeinden der Christenheit viele Predigten über diesen Text gegeben worden und alle bestätigen die Meinung, daß das Reich Gottes weiter nichts als ein göttlicher Einfluß in die Herzen der Menschen sei; doch im Zusammenhang meint es gerade das Gegenteil; denn im vorhergehenden Vers sagt es: „Da er aber gefraget ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden." Wünschte Christus zu sagen, daß das Reich Gottes in den Herzen der „Heuchler" und der „übertünchten Gräber" sei, die ihn ausforschten und verspotteten? Gewiß nicht. Eine Erklärung für diese Verse findet man in der Randbemerkung der englischen Uebersetzung, benannt „the King James Translation". Dort heißt es anstatt „inwendig in euch", „mitten unter euch". Diese Worte werden auch in der deutschen Uebersetzung von Leander van Eß gebraucht, und nicht die Worte: „inwendig in euch". Der König war da, die Beamten, die Er erwählt hatte, waren da, und so auch das „Evangelium des Reichs". Alles war mitten unter den Schriftgelehrten und Pharisäern; aber sie konnten es nicht anerkennen; denn wie es im Text heißt: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden." Hätte man in der Uebersetung dieser Verse dieselben Worte gebraucht, wie in der Randbemerkung der erwähnten englischen Bibel und in der deutschen Uebersetung von Leander van Eß, würde man diese Stellen besser verstanden haben, und Theologen hätten die falschen Meinungen dieser Verse nicht geben brauchen.

Viele der scheinbaren Widersprüche in der Schrift, welche von Ungläubigen angeführt werden, um zu beweisen, daß die Bibel nicht das

Wort Gottes ist, hätten vermieden werden können, wenn die Uebersetzungen richtiger gewesen wären. Nehmen wir 2. Korinther 12:6: „Und so ich mich rühmen wollte, täte ich darum nicht törlich (närrisch)." Hingegen lesen wir aber im 11. Vers: „Ich bin ein Narr worden über dem Rühmen; dazu habt ihr mich gezwungen." In der Geschichte der Apostel sind einige Aussprüche wiedergegeben und Begebenheiten beschrieben, welche viel leichter und besser zu verstehen wären, wenn sie in anderen Worten ausgedrückt worden wären. Lesen wir Apostelgeschichte 13:48. „Wieviel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren, wurden gläubig." Wenn die Worte in diesem Satz umgestellt würden, ohne sie im geringsten zu verändern, würden sie im Einklang sein mit Epheser 1:13: „Durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung." Wie sie jetzt aber in der Apostelgeschichte geschrieben stehen, drücken sie eine falsche Meinung aus und fördern die Ansicht, daß gewisse Personen glaubten, weil sie „zum ewigen Leben verordnet waren", ohne Rücksicht auf ihre eigenen Handlungen und ihren eigenen Lebenswandel.

Vor Grundlage der Welt hat Gott „Ziel gesetzt und vorgesehen, wie lang und wie weit" die ganze Nachkommenschaft Adams wohnen soll, und einige wurden zur Zeit auf die Erde gesandt, als der Heiland hier weilte, „auf daß sie etwas seien zu Lob Seiner Herrlichkeit, die sie zuvor auf Christum hofften". (Epheser 1:12). Dieses tat Gott, weil Er wußte, gerade was sie tun würden, wenn sie die Gelegenheit haben werden, das Evangelium zu hören und für das Aufbauen des Reiches Gottes zu arbeiten. Und so war und ist es in diesen letzten Tagen. Männer und Frauen wurden auf diese Erde geschickt für den Zweck, der von Gott vorherbestimmt war, auf daß sie Helfer in der Gründung und im Aufbauen Seines Reiches sein mögen, sie nahmen das Evangelium bereitwillig an, und in ihrer Willensfreiheit haben sie sich Gott ergeben, um Seinen Willen zu erfüllen, um die Dispensation der Fülle der Zeit herbeizuführen.

Obgleich die Bibel nun zum größten Teil eine richtige Uebersetzung und Wiedergabe der Aussprüche der alten Propheten und Apostel ist, so ist sie dennoch in einigen Teilen fehlerhaft, und die verschiedenen Uebersetzungen widersprechen sich. Das Buch Mormon aber wurde durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt, und ist deshalb eine fehlerfreie Wiedergabe der Aussprüche der Männer Gottes, die vor langer Zeit auf dem amerikanischen Kontinent lebten. Und solche Fehler, die darin enthalten sein mögen, sind Fehler der Menschen. Aber die Worte dieser Propheten haben wir so genau, wie es nur möglich ist, sie von Hieroglyphen zu übersetzen.

Demnach ist also der Glaubensartikel, worüber in diesem Schreiben die Rede ist, vernünftig, logisch und richtig. Lasset alle diejenigen, welche vorgeben, dieses zu glauben, beide Bücher mit Fleiß studieren, und sie werden den Willen Gottes, wie er durch Seine Propheten zu den Menschenkindern auf dem östlichen sowohl als auch auf dem westlichen Kontinent offenbart wurde, kennen lernen. Dann werden sie zu der Erkenntnis gelangen, daß das Wort Gottes, welches den Bewohnern der einen Hälfte der Erde offenbart wurde, auch den Bewohnern der anderen Hälfte gegeben ward, und daß alle diese Offenbarungen ineinanderfließen wie „lebendiges Wasser", und die Menschheit zum ewigen Leben emporheben. (The Messenger.)

Die erste Bibliothek in Utah.

So lautet die Ueberschrift eines vor kurzer Zeit von Prof. Levi Edgar Young geschriebenen Artikels. Wir geben nachfolgend den Inhalt seines Artikels wieder, wünschen aber zuerst zu sagen, daß Prof. Young dem Studium der Geschichte dieser Kirche viel Zeit gewidmet hat und deswegen mit derselben gut vertraut ist.

Durch historische Beweise zeigt er, daß das „Mormonenvolk" stets große Liebe für Gelehrsamkeit gehegt hat. Daß sie immer viel gelesen haben und zu lesen lieben, und daß sie deshalb intelligente und selbständige Denker sind. Dieses steht im direkten Widerspruch mit den Gerüchten, die über dieses Volk verbreitet werden. Prof. Young führt einen Brief des Kirchenführers an, welcher an die Mitglieder der Kirche geschrieben wurde, zur Zeit, als sie ihre Heimaten im Osten der Vereinigten Staaten verlassen mußten und nach dem Westen ziehen. In diesem Brief wurden die Mitglieder der Kirche angewiesen, alle wertvollen Bücher, die über verschiedene Themen geschrieben seien, mit sich zu nehmen, sowohl als Nahrung und Kleidung. Welch andere Auswanderer haben wohl jemals daran gedacht, Bücher aller Art mit sich zu nehmen? In dem Brief des Präsidenten der Kirche, worauf Bezug genommen wurde, heißt es zum Teil: „Es ist sehr wünschenswert, daß alle Mitglieder ihr Bestes tun, sich wenigstens ein Exemplar anzueignen über Abhandlung der Ausbildung, von allen Büchern, Landkarten, Seekarten, Entwürfen, welche interessante und brauchbare und anziehende Gedanken-Materialien enthalten, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu erwecken, damit sie zu lesen und zu lernen lieben. Auch sollten die Pioniere alle historische, mathematische, philosophische, geographische, geologische, astronomische, wissenschaftliche, praktische und alle andere Auswahl von brauchbarer und nützlicher Literatur mit sich nehmen. Diese sollten nach Ankunft in der neuen Heimat dem Kirchengeschichtsschreiber vorgelegt werden, damit man die besten zusammenstellen konnte zur Ausbildung der heranwachsenden Jugend." Dieser Ratschlag wurde ausgeführt. Viele Bücher und Karten wurden mitgenommen und durch Ochsengespanne über Berge und Wüsten nach der neuen Heimat gebracht. Die Gesellschaft, welche im Jahre 1850 nach Utah kam, hatte in jedem Wagen eine kleine Bibliothek; und viele Stunden wurden während der Reise dem Studium der Bücher gewidmet. Und so ist es gekommen, daß Utah östlich von dem Missouri der erste Staat war, der eine Bibliothek erbaute.

In einem Briefe an die Mitglieder, im Jahre 1851, schrieb Brigham Young, daß Dr. Bernhisel eingesetzt sei, die Bücher für die Utah-Bibliothek, zu welcher der Kongreß 5000 Dollars bewilligt hatte, auszusuchen. Wilford Woodruff hatte die Aufsicht über den Emigrantenzug, welche die Bücher für die Bibliothek nach Utah brachte. Gleich nach Ankunft begann die regierende Körperschaft mit der Einrichtung eines öffentlichen Lesezimmers. William C. Staines wurde als Bibliothekar eingesetzt. Im Jahre 1852 wurde von Präsident Young der erste Katalog herausgegeben, welcher eine Liste aller Bücher in dieser ersten Bibliothek in Utah enthielt. Diese Liste schließt Bücher mit ein, die über die folgenden Themen handeln: Theologie, Kirchengeschichte, Landesgesetze, Kunst und Wissenschaft, Geschichte, Literatur und Biographie. Auch die Werke von Shakespeare, Milton, Bacon, Byron, Homer, Juvenal, Lucretius, Virgil, Euripides, Sophocles, Plato, Montaigne, Tacitus, Spencer, Herodotus, Goldsmith, und viele andere der

berühmtesten Schreiber der besten Literatur der Welt. Es war eine bewundernswerte Sammlung von Büchern. Die Bibliothek erhielt folgende Zeitschriften: „The New-York Herald“, „New York Evening Post“, the „Philadelphia Saturday Courier“, und the „North American Review.“ Von den wissenschaftlichen Werken gab es „Newton's Principia“, „Herschel's Outlines of Astronomy“ und „Von Humboldt's Cosmos.“ Darunter gab es Werke von John Stuart Mill, Martin Luther, John Wesley and Emanuel Swedenborg. Diese Bücher, so sagt Prof. Young, wurden von fast allen gelesen; denn es war Sitte, daß die Mitglieder in ihren verschiedenen Bezirken zusammen kamen und den Inhalt der besten Bücher über Literatur, Philosophie, Wissenschaft und Geschichte besprachen. Dieses gab Anlaß, in wenigen Jahren die Vereine für die jungen Männer und die jungen Mädchen zu gründen, welche in ganz Utah verbreitet wurden. Und Salt Lake City war nicht die einzige Stadt in Utah, welche Lesezimmer und Bibliotheken hatte. Diese wurden auch in Ogden, Spanish Fork, St. George, Tooele, Lehi, Provo, Logan, Ephraim und vielen anderen Städten gegründet. Die Heiligen der letzten Tage haben das Lesen immer gefördert. Sie trachten nach Intelligenz; denn in Intelligenz erkennen sie die Herrlichkeit Gottes. (The Deseret News.)

Praktische Lehren des „Mormonismus“.

(Schluß.)

Ebenso bestimmt, wie die Gebote des Herrn in betreff der Enthaltsamkeit waren, sind sie auch in betreff sittlicher Reinheit und Keuschheit. „Kein unreines Wesen kann in das Reich Gottes eingehen,“ waren die Worte des Propheten Joseph Smith. In Lehre und Bündnisse, 38. Abschnitt, lesen wir: „Doch soll der Tag bald kommen, an dem ihr mich sehen werdet und wissen, daß ich bin. Der Schleier der Dunkelheit wird bald zerrissen werden; der aber, welcher nicht gereinigt ist, kann den Tag nicht ertragen. Wahrlich, ich sage euch: Ihr seid rein, aber nicht alle; und da ist keiner weiter, an dem ich Wohlgefallen habe.“ — An anderer Stelle lesen wir: „Darum bereite dich, bereite dich, o mein Volk. Heilige dich, versammle dich, o du Volk meiner Kirche. Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn traget.“ — Im 42. Abschnitt und an andern Stellen finden wir wiederum Offenbarungen, in denen denjenigen, die unrein leben, gesagt wird, daß sie nicht Mitglieder der Kirche bleiben können, und daß sie ihr Zeugnis von der Wahrheit verlieren werden. Was die Folgen davon in diesem sowohl als in dem zukünftigen Leben sein werden, darf wohl kaum näher erwähnt werden. Ein reines und keusches Leben führen, ist die erste Pflicht aller Heiligen und die erste Grundbedingung zur Seligkeit. Wohl kannte der junge Prophet damals die traurigen Statistiken nicht, die wir heute zur Verfügung haben, und in welchen uns gezeigt wird, wie sicher der zerstörende Engel alle diejenigen als seine Opfer fordert, die dem Gebote der Keuschheit ungehorsam sind. Wohl war er unbekannt mit all den einzelnen Folgeerscheinungen eines unsittlichen Lebens, daß die Folgen der Uebertretungen nur zu sicher auch noch auf die Nachkommenschaft übertragen werden. Aber seine Worte waren einfach und bestimmt: „So spricht der Herr!“ Gerade so wie die

Propheten von alters her den Menschen in kurzen Worten den Willen des Herrn kund getan haben, so tat er es. Und selig diejenigen, die da Folge leisten, ohne sich lange zu fragen, warum der Herr denn dies von uns verlange.

Das Werk des zerstörenden Engels ist unter denen, die gegen das Gebot der Keuschheit und sittlichen Reinheit verstoßen, unter verschiedenen Namen bekannt. Aber was der Name auch sein mag, die zerstörende Kraft ist und bleibt dieselbe. Unter dem einen Namen „Geschlechtskrankheiten" sind die verschiedenen Erscheinungsarten des zerstörenden Engels zusammengefaßt. Den Segen eines keuschen und reinen Lebens finden wir von einem berühmten Schreiber über dieses Thema in kurzen Worten zusammengefaßt: „Nichts ist der Jugend so überaus vorteilhaft, als ein reines und keusches Leben. Da strafft sich jede Muskel, das Auge leuchtet, der Geist ist hell und arbeitet sicher und schnell, das Gedächtnis ist frisch, die Phantasie lebhaft, der Wille rasch und fest, und aus dem Gefühl der Kraft heraus sieht man die ganze Welt gewissermaßen wie durch ein farbiges Prisma."

„Der Tod ist der Sünde Sold." An diese Bibelstelle werden wir erinnert, wenn wir die Statistiken über die traurigen Folgen der Unsittlichkeit und Unreinheit lesen. Um den Lesern zu zeigen, wie wichtig es war, daß der Prophet immer und immer wieder auf die Notwendigkeit des Gehorsams gegen die Gebote der Keuschheit hinwies, will ich hier einige Angaben aus dem Buch „Die Wiedergeburt der Kraft" geben, die uns zeigen, wie zahlreich die Opfer sind, die unsittlicher Lebenswandel dem zerstörenden Engel in die Arme liefert. Wie beim Alkoholgenuß ist eben auch hier wieder noch das Traurige, daß diese Krankheiten nicht auf den Uebertreter allein beschränkt bleiben, sondern daß sie in nur zu vielen Fällen auf Unschuldige übertragen und auf die Nachkommenschaft vererbt werden. So haben zum Beispiel unzählige Frauen darunter zu leiden, daß ihre Männer früher gewisse Fehler begangen haben. Wir lesen hierüber:

„Ein weiteres, für die Frau und die Nachkommenschaft gefährliches Moment bieten die Geschlechtskrankheiten. Hervorheben muß man dabei den gefährlichen Charakter derselben. Gonorrhoe, sowohl akut als auch chronisch, vermag selbst nach Jahren noch die Frau anzustecken und legt nur zu oft den Grund zu schweren Unterleibsleiden.... Aus einem wochenlangen Krankenlager steht dann eine Frau auf, die in nur zu vielen Fällen ihr Leben lang an den Folgen leiden muß." Es ist dies eine traurige Sprache. Aber nur durch Bekanntmachung der großen Gefahren ist es möglich, denselben auszuweichen. Deswegen werden auch die Leser hoffentlich verzeihen, wenn ich in dieser Richtung noch einige weitere Ausführungen bringen werde. Denn was zur Zeit des Propheten für die Mitglieder der Kirche not tat, tut uns heute noch not. Es sind unter uns ebenso viele, wie zu jener Zeit, die erst kurze Zeit in der Kirche sind, die die Gebote der Mäßigkeit und der Sittlichkeit und Reinheit vielleicht früher nie in einem solchen Lichte gesehen, wie sie uns jetzt erscheinen. Und da der gute Wille, in Zukunft den Geboten des Herrn Gehorsam zu leisten, allein nicht genügt, die Versuchungen von uns fern zu halten oder uns stark genug zu machen, denselben zu widerstehen, so ist es notwendig, daß uns gezeigt wird, was die Folgen von Gehorsam oder aber von Ungehorsam sein werden.

Von der bereits erwähnten Krankheit sprechend, behauptet Professor Noeggerath, daß in New-York von 1000 verheirateten Männern, die sich zu ihm in Behandlung begaben, der größte Prozentsatz erkrankt

waren, von denen kaum 90 Prozent völlig geheilt worden seien. Die Folge ist, daß dann auch Frauen und Kinder darunter zu leiden haben. Von Prof. Oppenheim wird berichtet, daß er in der Heidelberger Klinik unter 108 schwangeren Frauen 30 fand, die mit derselben Krankheit durch Ansteckung behaftet waren. Aehnliche Berichte geben andere Männer aus der Aerztewelt. Dr. Blaschkos Angaben gemäß, sind in den Großstädten die meisten männlichen Einwohner einmal, viele zwei- und dreimal an diesen Krankheiten leidend. Ebenfalls traurig sind die Angaben über die Sterblichkeit unter den Kindern, die von Eltern abstammen, die mit solchen Krankheiten behaftet sind. Viele sterben bereits im zartesten Alter, während andere nach jahrelangem Siechtum und fürchterlichen Qualen bis zum Alter von 10, ja auch 15 und 20 Jahren kommen können, ehe der Tod sie erlöst. Im Angesicht dieser großen Gefahren haben verschiedene Aerzte bereits die Forderung aufgestellt, daß die Regierungen Gesetze erlassen sollten, nach denen der Mann vor Eingehung der Ehe ein Gesundheitszeugnis erlangen sollte. Wenn man solche traurige Tatsachen liest, dann kann man vielleicht auch besser verstehen, warum es ist, daß die Beamten der Kirche die Jugend immer auffordern, so viel wie möglich mit Glaubensgenossen zu verkehren, und insbesondere die Mahnung für junge Mädchen, daß sie einst ihre Wahl nicht außerhalb der Kirche treffen sollen. Von den Gegnern der Kirche wird diese Fürsorge, dieses Warnen und Ermahnen mit Priesterherrschaft bezeichnet. Aber wie glücklich dürfen sich diejenigen schätzen, die willig und stark genug sind, den durch die Diener Gottes gegebenen Ermahnungen zu folgen.

Zu der oben gemachten Angabe von der Vererblichkeit dieser Krankheiten auf die Nachkommenschaft gaben erst vor einigen Monaten die Zeitungen einen Beweis, wie man ihn sich trauriger und erschütternder nicht denken kann. Es soll hier ein Teil jenes Berichtes wiedergegeben werden, wie er im „Zürcher Anzeiger" erschien: „Ein junger, russischer Student, im Alter von ungefähr 22 Jahren, hatte seinen Bruder erschossen, um denselben von einem Leiden zu erlösen, das unheilbar war. Der Mörder stellte sich freiwillig; und vor Gericht gab er die folgende Erklärung, deren Wahrheit nur zu sicher festgestellt wurde:

Sein Vater war ein bekannter, hochgeschätzter, äußerst kluger Gelehrter und gemütsvoller Mensch. Leider war er Syphilitiker, was er ängstlich vor seiner Umgebung zu verbergen wußte. Drei Jahre nach der Geburt seines jüngsten Sohnes Sergius starb er an der furchtbaren Krankheit. Eine schwere Gehirnparalyse erlöste ihn. Leider waren seine sämtlichen sieben Kinder mit der entsetzlichen Krankheit erblich belastet worden, besonders stark der jüngste Sohn. Die als Zeugin vernommene Mutter erzählte, daß ihr jüngstes Kind bereits mit allen Anzeichen der Krankheit geboren worden und wochenlang nur künstlich am Leben erhalten werden konnte. Der behandelnde Arzt dokumentierte Rückenmarkleiden. Nach dem Tode des Vaters war der älteste Sohn Fedor die moralische Stütze der Familie. Mit seltener Liebe nahm er sich der jüngeren Geschwister an, besonders des unglücklichen Sergius. Unaufhörlich wurden Aerzte konsultiert, doch das schreckliche Leiden wuchs; der Anblick des unglücklichen Knaben wurde immer furchtbarer.

Fedor bezog die Universität in Moskau und mußte die Familie, die auf dem Gute lebte, verlassen. Seine Professoren stellten ihm als Student der Philosophie das beste Zeugnis aus. Er interessierte sich viel für Spiritismus und Kunst. Als die Nachrichten von zuhause

in betreff des kranken Sergius immer schlechter lauteten, entstand in Fedors Mußestunden der Gedanke, den Unglücklichen, der von den Aerzten als unheilbar aufgegeben war, durch eine Kugel von seinen Martern zu erlösen, damit er schließlich nicht das furchtbare Schicksal seines Vaters zu leiden hätte."

Der Entschluß wurde dann auch ausgeführt. Es ist nicht meine Absicht, auf die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit dieser Handlung des älteren Bruders einzugehen. Vor dem Gesetz wurde er freigesprochen, da man wohl auch dort erkannte, daß der Vater der eigentliche Urheber all dieses Unglückes war, als er gegen das Gebot der Sittlichkeit verstieß und sich jene schreckliche Krankheit zugezogen, die er dann auf seine Nachkommen vererbte. „Ich werde die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, an denen, die mich hassen; aber denen, die mich lieben und meine Gebote halten, will ich wohltun bis ins tausendste Glied." Was man auch heute von der Bibel und ihrem Inhalt denken mag, wie viele Menschen sich auch gern über deren Lehren hinwegsetzen möchten, die Folgen der Uebertretungen bleiben jedoch nicht aus. Haben wir vielleicht früher uns manchmal gewundert, warum es war, daß in den Offenbarungen des Propheten Joseph Smith, in seinen Belehrungen immer wieder die Ermahnung zur sittlichen Reinheit, zur Keuschheit gefunden wird, so werden wir, wenn wir auf solche Weise von den traurigen Folgen der Unsittlichkeit hören, wohl erkennen und einsehen müssen, daß der Herr nur das Wohl Seiner Kinder im Auge hatte, als Er durch Seinen Diener dieselben warnen ließ, und als Er ihnen auch das Wort der Weisheit gab, durch dessen Beobachtung sie widerstandsfähiger gemacht werden sollten.

Ist bereits erwähnt worden, daß Rauchen und Trinken gewissermassen im Dienste des zerstörenden Engels stehen, sowohl als Unsittlichkeit, daß das eine die Opfer dem anderen nur umso sicherer in die Arme treibt, so ist Müßiggang ein weiterer Agent desselben. Auch hiergegen waren die Worte des Propheten deutlich und ließen keinen Zweifel aufkommen, was die Pflicht der Mitglieder sei. In L. und B. 75, 29 lesen wir die folgenden Worte: „Jedermann sollte in allen Dingen fleißig sein; und der Müssiggänger soll keinen Platz in der Kirche haben, es sei denn, er tue Buße und verbessere sich." Die Worte sind so einfach, wie sie nur sein können, ja fast zu einfach für manche. Aber dennoch wie wichtig ist es, daß wir Körper und Geist immer beschäftigt halten, und nicht nur beschäftigt halten, sondern auch mit guten Taten beschäftigen. Gewöhnlich ist es in den Mußestunden, daß die jungen Leute in Trinkhäuser gehen, um dort die Zeit zu verbringen. Gewöhnlich ist es dort wiederum, wo sie mit solchen zusammentreffen, die ihr Bestes tun werden, sie weiter auf der abschüssigen Bahn hinab zu leiten.

Aber es ist nicht nur eine Lehre der Kirche Jesu Christi, daß eine müßige Person keinen Platz in der Kirche haben soll. Es sind auch die verschiedensten Vorkehrungen getroffen worden, die dafür sorgen, daß niemand müßig sein muß oder gezwungen sein sollte, schlechte Gesellschaft aufzusuchen. Es sind Einrichtungen in der Kirche getroffen, die für Mitglieder jeden Alters und für beiderlei Geschlecht immer Gelegenheit zur Betätigung geben. Hierin kommt die Kirche zugleich auch der Lösung der sozialen Frage näher, als irgend eine andere Gemeinschaft von gleicher Größe. Und bekanntlich ist ja die soziale

Frage heute auch eine, die die Gemüter der Menschen in allen christlichen Staaten eifrig beschäftigt.

Zur gegenwärtigen Zeit wohl mehr als je zuvor finden wir einen noch stetig wachsenden Abgrund zwischen den besitzenden und arbeitenden Klassen. Dieselben betrachten einander eher als Feinde, als daß sie sich als Mitarbeiter ansehen, von denen jeder seinen bestimmten Platz und seine besondere Aufgabe hat. Die Mißstände sind auf der einen Seite so groß wie auf der anderen. Wir finden in nur zu vielen Fällen, daß die Arbeitgeber keine Mittel und Wege scheuen, wenn es gilt, die Kräfte des Angestellten zur eigenen Bereicherung auszunutzen. Aber wir finden auch nur zu viele Arbeiter, die in ihrem Arbeitgeber nur immer den Feind und Unterdrücker erblicken, dem man eben nur dient, weil man muß. Sie sehen nicht ein, daß Arbeit an und für sich für sie schon ein Segen ist, und daß der Mensch auch glücklich und zufrieden sein kann, wenn er keine großen Reichtümer besitzt. Die Art der sozialistischen Propaganda trägt auch viel dazu bei, die Zustände immer unhaltbarer zu machen. Die Trennung der Klassen ist eine zu völlige. Bereits in der Schulzeit sind die Kinder der Wohlhabenden in vielen Fällen in besonderen Schulen untergebracht. Später haben sie wenig oder gar keine Gelegenheit, sich mit den ärmeren Leuten und deren Verhältnissen bekannt zu machen.

Verschieden sind die Mittel und Wege, durch die unter den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi diese soziale Kluft überbrückt und dadurch die Gefühle des Neides und Hasses erstickt oder nie geboren werden. In der frühesten Jugend bereits gehen die Kinder zusammen in die Kindergartenabteilung, später in die Sonntagsschule und die Religionsklassen. Es werden von der Kirche eine große Anzahl Akademien und höhere Lehranstalten unterstützt und in jeder Hinsicht werden die Eltern ermutigt, die Kinder diese besuchen zu lassen. Aus allen Ständen kommen sie dort zusammen und lernen einander nicht darnach achten und schätzen, wie der gegenseitige Reichtum im Verhältnis steht, sondern nur den Charaktereigenschaften gemäß. Sind dann welche, die ihre Kinder dennoch nicht in die höheren Lehranstalten senden können, so haben sie wiederum in den Vereinen für junge Mädchen und junge Männer Gelegenheit, mit den Wohlhabenderen zu verkehren. Dasselbe gilt für diejenigen, die dann das Priestertum erhalten. Es kommt bei ihnen nicht auf die Stellung oder den Reichtum der Eltern an, sondern auf das Leben, das sie führen, und den Anteil, den sie an den Aufgaben der Kirche nehmen. Die Frauen haben dann in den Frauenhilfsvereinen wiederum Gelegenheit, sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen.

Wenn die jungen Männer dann das Alter erreichen, in dem sie als Missionare ausgesandt werden, dann kommt es wiederum nicht auf den Stand oder das Vermögen der Eltern an, sondern nur auf den Charakter des jungen Mannes. Und im Missionsfelde selber arbeitet der Sohn armer Eltern mit dem Sohne reicher Eltern Schulter an Schulter. Sie lernen dort so recht deutlich kennen, wie wenig ihnen Reichtum oder Ansehen helfen, sondern wie sie sich allein auf den Herrn verlassen können. Die Missionare haben Gelegenheit, Wohlhabende und Reiche zu besuchen, sie besuchen auch Angehörige der ärmsten Bevölkerungsklassen, nehmen manchmal teil an den Mahlzeiten der einen sowohl als der anderen und lernen kennen, was es heißt, in Not und Armut zu leben. Alles dies trägt dazu bei, daß sie sich besser kennen, besser verstehen und gegenseitig achten und schätzen lernen. Der

Arme lernt kennen und verstehen, daß es solche geben muß, die in der Lage sind, Fabriken zu bauen, Kanäle anzulegen, große Handelshäuser zu gründen und dergleichen. Der Reiche aber weiß, daß er trotz des ihm zur Verfügung stehenden Kapitals immerhin der Hilfe der arbeitenden Klasse bedarf, da das Kapital an und für sich ein toter Besitz ist. Man betrachtet sich dann nicht als Feinde, als Unterdrücker und Unterdrückte, sondern als Mitarbeiter, die für ein gemeinsames Ziel, für gemeinsame Interessen arbeiten.

Und wenn es auch der Armen unter den Mitgliedern der Kirche noch genug gibt, so sind doch deren Zustände und Verhältnisse lange nicht so traurige, als wir sie unter unseren Mitmenschen nur zu oft finden. Schon die Tatsache, daß die Kirche so großen Wert auf die Ausbildung in geistigen sowohl als irdischen Dingen legt, hilft den Mitgliedern bedeutend in ihrem Fortkommen. Erheblich ist auch wieder der Nutzen, der jedem einzelnen aus seinem Gehorsam zu dem Wort der Weisheit ersteht. Erstens ist die Ersparnis schon eine beträchtliche, da sie kein Geld für solche Getränke ausgeben brauchen, die dem Körper keinen Nährwert zuführen; aber vor allen Dingen erhalten sie Körper und Geist auch gesund und frisch. Wohl ein jeder wird aus seinen persönlichen Erfahrungen wissen, wie sehr ein Mann, der enthaltsam lebt, einem Trinker überlegen ist. Und die freie Zeit, die der Trinker in der Trinkstätte verwendet, kann der andere teilweise zum Wohl seiner Familie verwenden, dann auch wieder zu weiterer Ausbildung, einesteils indem er weiter lernt und studiert, um in seinem Fache Besseres leisten zu können, anderenteils indem er gute und edle Ideale gewinnen kann. Für ein Mitglied der Kirche gibt es kein Aufhören des Lernens, wie alt es auch sein mag.

Betrachten wir dann noch die strikten Lehren der Kirche in betreff des Sabbats, daß an demselben das Besuchen von Vergnügungen oder Belustigungen untersagt ist, daß dies dagegen wieder ein Tag sei, an dem man an den Versammlungen teilnehmen solle, in welchen man mit dem Herrn und Seinem Willen uns gegenüber besser bekannt werden kann, von dem Geiste des Herrn, der in jenen Versammlungen anwesend ist, genießen soll und einen Rückblick auf die Taten der vergangenen Woche und des vergangenen Lebens werfen kann, und an welchem Tage man schließlich wieder neue Vorsätze für die zukünftigen Tage und Wochen fassen soll. Ist dies an und für sich schon ein großer Nutzen, so entgehen diejenigen, die diesen Belehrungen Folge leisten, dadurch auch wieder so zahlreichen Versuchungen anderer Art, die gerade denjenigen, der den Sabbat entheiligt, so oft befallen.

Alles dies sind Lehren der Kirche Jesu Christi, deren Gründer Gott selber war, indem Er sich des jungen Mannes Joseph Smith als Werkzeug bediente. Es sind hier so viele Dinge berührt worden, die man in den anderen christlichen Kirchen gar nicht als unter das Gebiet von Religion fallend betrachten würde. Man blickt gewissermaßen als Entheiligung des Gottesdienstes herab, wenn man hört, wie in den Versammlungen der Kirche Jesu Christi von den hier angeführten oder ähnlichen Dingen gesprochen wird. Aber gerade diese Dinge sind es, die auf das Wohl oder Wehe des Menschen den größten Einfluß ausüben. Und der Mensch mag noch so viele Kenntnisse von geistigen und irdischen Dingen haben, wenn er gegen die hier angeführten Lehren verstößt, dann wird sein Leben ein verfehltes sein. Die Angaben mögen oft recht deutliche sein, die in diesem Aufsatz angeführten Statistiken mögen vielleicht nicht gerade solche Infor-

mation enthalten, wie man sie in einem solchen Blatte, wie „Der Stern", zu finden erwartet. Aber Enthaltsamkeit, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Keuschheit und Sittenreinheit sind Gebote Gottes, Gebote, die bereits teilweise in der Bibel enthalten sind, und die insbesondere in dieser Zeit wieder den Menschen in Erinnerung gebracht wurden. Es sind Drohungen daran geknüpft für die Uebertreter, Segnungen für die Gehorsamen. Und es ist für uns vielleicht gut, wenn wir aus den Angaben der Weltgeschichte ersehen können, wie der Herr nicht nur Gesetze gibt, sondern wie Er auch strenge darauf achtet, daß wir denselben gehorsam sind.

Sind die Angaben und Statistiken, welche das Werk des zerstörenden Engels unter den Menschen zeigen, auch erschreckende und äußerst betrübende, so haben wir auch andere Statistiken, die da zeigen, wie der Herr dem zerstörenden Engel heute ebenso Einhalt gebieten kann, wie Er es einst im Aegyptenlande tat, als der Würgengel die Erstgeburt der Aegypter tötete und die Kinder der Israeliten am Leben ließ. „Denen, die mich lieben und meine Gebote halten, will ich wohl tun bis ins tausendste Glied." Diese Worte haben sich unter den Mitgliedern dieser Kirche bewiesen und beweisen sich von Tag zu Tag mehr, gerade wie die Zahl der Mitglieder zunimmt und die Mitglieder genauer auf den Willen des Herrn achten und Seine Gebote beachten. Und in welchem Maße der Herr Krankheit und vorzeitige Todesfälle unter Seinem Volke verhütet hat, oder wie wir es auch sagen können, in welchem Maße Sein Volk durch Gehorsam zu den göttlichen Gesetzen dem zerstörenden Engel Einhalt geboten hat, ersehen wir aus den bei der im letzten Frühjahr in Salt Lake City abgehaltenen General-Konferenz gemachten Angaben, die wir hier folgen lassen.

Die Zahl der Todesfälle in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1909 war 15 vom Tausend. Die Zahl der Todesfälle unter den in die verschiedenen Lebensversicherungen Aufgenommenen, welches ja, wenigstens zur Zeit der Aufnahme, doch alles gesunde Leute sein müssen, betrug 13,4 vom Tausend. In Salt Lake City, der Hauptstadt des Staates Utah, starben von der Gesamtbevölkerung 18,2 vom Tausend, dahingegen von den Mitgliedern der Kirche nur 9,75 vom Tausend. Bei der Gesamtmitgliederschaft der Kirche kommen aufs Tausend nur 9,2 Todesfälle. Insbesondere interessant sind die Statistiken von Salt Lake City. Es sind dort nahezu die Hälfte der Einwohner Mitglieder der Kirche, und etwas mehr als die Hälfte gehören den verschiedenen anderen christlichen Kirchen an. Es ist nun interessant zu beobachten, wie unter Leuten, die unter gleichen Verhältnissen, im gleichen Klima, in der gleichen Stadt, ja oft im selben Hause wohnen, die einen einen so hohen, die anderen einen so niederen Prozentsatz von Todesfällen aufzuweisen haben.

Wenn wir uns nun über die Ursachen fragen, warum es ist, daß unter den Mitgliedern der Kirche die Sterblichkeit so gering ist, können wir die Antwort leicht aus dem Vorhergesagten finden. Aber es ist etwas anderes, das uns hier auffällt. Wir sehen, daß in Salt Lake City die Sterblichkeit unter den „Nichtmormonen" erheblich höher ist, als in den Vereinigten Staaten im allgemeinen. Wenn durch Gehorsam zu den Geboten der Mäßigkeit, der Enthaltsamkeit, Arbeitsamkeit und Reinheit der Sitten Gesundheit und langes Leben erreicht wird, so müssen wir annehmen, daß Ungehorsam die gegenteiligen Folgen haben wird. Und so zeigen uns die Statistiken zu gleicher Zeit, was

für Leute es sind und was für ein Leben diejenigen führen, die nach Utah gezogen, und die die „Mormonen" gern bekehren möchten. Wenn man diese Statistiken liest, dann kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß die Lehren der „Mormonen" den Lehren der übrigen christlichen Kirchen überlegen sind, und daß die Beamten der Kirche mehr für die Mitglieder tun, als es die Beamten anderer Kirchen tun oder zu tun in der Lage sind.

Und zuletzt fragen wir uns dann wiederum, wer konnte den Grundstein zu dieser Kirche, zu einer solchen Organisation legen? Konnte Joseph Smith, der junge Mann, der von seinen Feinden als ein Erzbösewicht verschrieen wurde und wird, dies aus eigener Macht tun? Können wir annehmen, daß der Böse ihm seine Dienste zu einem solchen Werke leisten würde? Oder müssen wir nicht bei der Betrachtung solcher Resultate zu der Ueberzeugung kommen, daß Gott wirklich sein Meister war, daß Gott den Menschen abermals den Weg zur Seligkeit zeigen wollte — nicht nur zur ewigen Seligkeit in der zukünftigen Welt, sondern vor allen Dingen auch zur Seligkeit in diesem Leben. Und wiederum, wenn diese Kirche und ihre Lehren uns in diesem Leben das Versprochene getreulich halten, uns gerade das bieten, was wir brauchen, können wir nicht dann daraus auch schließen, daß sie uns für unser zukünftiges Leben das bieten können, was uns zum Besten gereichen wird? Man kann mit Wahrheit sagen: „Es ist dies Evangelium eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben."

Fritz Boede.

Die Juden in Palästina.

Das Aktionskomitee der internationalen Zionisten-Liga hat vor kurzem einen umfassenden Bericht herausgegeben, welcher in sehr anschaulicher Weise die gegenwärtige Lage des Judentums in Palästina darstellt. Die Ansiedelung der Juden in jenem Lande vollzieht sich ohne Uebereilung, aber dennoch in einer beständigen Ausdehnung. Gegenwärtig sind dort nicht weniger als 35 jüdische Niederlassungen, welche ungefähr 40,000 Acker Land einnehmen. Die Einwohner erlangen ihren Unterhalt zum größten Teil durch Landwirtschaft und Viehzucht. Der folgende Auszug des Berichtes erschien vor kurzem in der Jüdischen Tribune:

„Die jüdische Bevölkerung von Jerusalem, die noch vor zwanzig Jahren kaum 13,000 ausmachte, ein knappes Drittel der Bevölkerung, beträgt gegenwärtig bereits 60,000, oder zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. Dagegen hat die jüdische Bevölkerung von Palästina während derselben Zeitperiode einen Zuwachs von 30,000 auf 100,000 zu verzeichnen."

„Unter den hervorragendsten Faktoren, welche zu dieser starken Ansiedelung der Juden in dem Gelobten Lande beitrugen, ist die von Baron Hirsch gegründete Ansiedelungsgesellschaft, welch letztere die jährlichen Zinsen von Doll. 125,000,000 sicher angelegtem Gelde zur Verfügung hat. Die jüdische Vereinigung unterhält und unterstützt eine ganze Anzahl von Schulen in Palästina. Die Zionisten haben in Palästina drei Bankinstitute mit einem ungefähren Aktienkapital von Doll. 2,000,000. Diese Bankinstitute sind von größtem Nutzen, indem sie denen Darlehen gewähren, die in einem neuen Lande und unter neuen

Verhältnissen sich dort niederlassen. Ferner haben die Zionisten einen weiteren Betrag von Doll. 500,000 zur Verfügung, der ausschließlich zum Ankauf von Land für jüdische Ansiedler verwendet wird und zur Errichtung von Schulen und öffentlichen Anstalten auf solchen Ansiedelungen."

„Die große Regsamkeit der Zionisten in Palästina ist ein hervorragender Faktor in der Ansiedelung der Juden in jenem Lande und in der Entwickelung des Gelobten Landes. Allerdings ist es möglich, daß durch diesen Eifer in nicht zu langer Zeit auch eine gewisse Eifersucht unter den europäischen Mächten hervorgerufen werden kann. Es ist eine Tatsache, daß die weitaus meisten dieser jüdischen Ansiedler die deutsche Sprache sprechen. Und als eine natürliche Folge davon fördern sie dort auch die deutsche Industrie und helfen dem deutschen Handel."

„Deutschland steht daher der Ansiedelung von deutsch-sprechenden Juden in Palästina sehr wohlwollend gegenüber. Dagegen sehen England und Frankreich, deren Interessen natürlich darunter leiden, mit Mißtrauen auf diese Zustände. Es ist sehr wahrscheinlich, daß im Falle die Juden in Palästina versuchen sollten, von der türkischen Regierung Konzessionen oder Begünstigungen zu erlangen, um ihre dortigen Interessen zu fördern, diesem Verlangen von England und Frankreich entgegengearbeitet würde."

Wir haben ein gewisses Interesse an dieser steten Sammlung der Juden im Gelobten Lande, denn es ist eines der Anzeichen, daß wir uns der Zeit nähern, da der Heiland wieder zur Erde kommen soll. Es ist ein Zeichen dafür, daß wir uns der Zeit nähern, wann auf Erden eine solche Regierung herrschen wird, wie dies dem Propheten Joseph Smith verkündigt wurde, und wie wir es bereits aus den verschiedenen Prophezeihungen der Bibel ersehen können. Und nicht zu allerletzt können wir es auch als ein Zeichen betrachten, daß der Herr die Gebete Seiner Diener erhört hat, welche seiner Zeit ausgesandt wurden, um das Land für die Versammlung der Juden zu segnen. (Deseret News.)

Freundschaft.

Wer viele Freunde hat, ist unermeßlich reich. Wahre Freunde können mehr zu dem Reichtum und der Freudigkeit des Daseins beitragen, denn alles Gold in der Welt. Solche Freunde zu haben, bedeutet, ewig gesegnet zu sein. Unsere Freunde geben uns neue Gedanken, und neue Gedanken sind die Grund-Ursachen allen Reichtums der Welt. Unsere Freunde erfrischen unseren Geist, und wenn unser Geist erfrischt ist, können wir unsere Arbeit am besten verrichten. Auch müssen wir erinnern, daß nur der von den Freuden der Quelle der Glückseligkeit genießt, der gute Arbeit getan hat. Unsere Freunde erwecken in unserer Seele alle feinen und zarten Gefühle, und es ist von dem Quell dieser Gefühle, aus dem die Reichtümer des Lebens stets fließen sollen.

Was ist Leben ohne Liebe? Was ist Leben ohne Freundlichkeit? Was ist Leben ohne Zärtlichkeit und Mitgefühl? Nichts als eine unfruchtbare Wüste, und wenn auch jedes Körnchen Sand in der Wüste eine köstliche Perle wäre. Die Freundschaft erweckt in unserer Natur alle

edlen Gefühle und verbindet unser Bestes mit dem Göttlichen. Was hülfe es uns, so wir alles hätten, was Gold nur kaufen kann, und besäßen nicht die Lebenselemente, die das Herz berühren, die der Seele dienen. Aber diese Elemente können nur da erstehen, wo viel wahre Freundschaft ist. Wenn du nur für dich allein lebst, so lebst du nicht. Wenn du lebst, um so viel wie möglich aus anderen zu gewinnen, dann läßt du deine eigene Natur sterben; und wenn du stirbst, was dann? Du wirst umsonst gelebt haben; und nach deinem Tode wirst du von der Welt vergessen sein.

Lebe mit den Menschen und für dieselben; sei gütig. Sei den Menschen ein Freund, und lebe so, daß du die Lobrede aller derer ernten mögest, mit denen du zusammentriffst. Das ist Leben. Es ist der Pfad zur Glückseligkeit. Es ist der Pfad, den ein jeder gehen kann, was auch seine Arbeit sein mag. Es ist der Edelsinn, der zu dem Reichtum und dem wirklichen Wert des menschlichen Daseins hinzufügt. Nur Güte und Mitleid erwecken in dem Menschen die Elemente und Kräfte, welche die Menschheit groß und kräftig machen können. Es ist der Mann, der für alle und nicht für sich allein lebt, der zuletzt alles erreicht, wonach sein Herz verlangte, wofür seine Seele fleißig gebetet hatte. Sei gut zu deinen Freunden. Brauche sie nicht und mißbrauche sie nicht. Laß die Freundschaft dir heilig sein, kaufe und verkaufe sie nicht.

Eine edle Seele als Freund zu haben ist genügend. Frage ihn nicht für mehr. Er hat dir schon das beste, das in seinem Herzen und in seiner Seele lebt, gegeben. Laß das genügen. Seine besten Gedanken sind dein. Du kannst dich seiner Güte und Zärtlichkeit zu irgend einer Zeit erfreuen. Alle Güte seiner Natur kannst du nach Herzenswunsch für dich verwenden. Schätze dieses Vorrecht und entheilige es in keinerlei Weise. Wer hundert Freunde hat, mag die Reichtümer der hundert Leben zu seinem Leben hinzu fügen, und von seinem Innersten jedem dieser Freunde erwidern. Alle stehen sich so besser, als wenn ein jeder für sich allein gelebt, und die Glückseligkeit und Wohlfahrt anderer unbeachtet gelassen hätte. Wir haben schon alle bemerkt, daß nach dem Zusammentreffen mit einem Freunde unser Geist erneuert ist, unsere Herzen schlagen fröhlicher, und unsere Seelen fühlen sich zu besseren Höhen emporgehoben.

Wir haben auch bemerkt, daß unsere besten Gedanken zu uns kamen, während wir uns mit unseren Freunden unterhielten, und daß unsere größten Bestreben verrichtet wurden, nachdem wir von einem guten und wahren Freund aufgemuntert waren. Und wir wissen warum. So viele denken, sie haben nicht die Zeit, ihre Freunde zu besuchen; in Wirklichkeit aber haben sie nicht Zeit, von ihnen fern zu bleiben. Uns von den Dingen fern zu halten, wonach unser Herz sich sehnt, vermögen wir nicht zu ertragen; was die Natur der Menschen bedarf, muß sie haben. Viele Herzen sind unglücklich, nur weil sie getrennt von ihren Freunden leben. Es gibt einen Balsam in Freundschaft, der tausend Leiden heilen kann. Es gibt eine Kraft in dem Mitgefühle eines Freundes, welche die Dunkelheit der Verzweiflung vertreiben kann, und den Sonnenschein der Hoffnung und des Frohsinns veranlassen, die Wohnung des Lebens noch einmal zu überfluten.

Die Liebe zweier Herzen, die als eins schlagen, ausgenommen, gibt es nichts, das Wohlbefinden und die Freude des Lebens zu verschönern, als das Gefühl, das wir haben, wenn wir wissen, daß wir einen Freund haben, der ein Freund ist. Ein solcher Freund ist nicht

Freundlich, weil er etwas haben will, sondern er hat in uns sein eigen gefunden, und will von dem Reichtum seiner Seele geben, seine Freude und Würdigung zu beweisen. Ein solcher Freund ist in Wirklichkeit unser bester Freund. Aber er behauptet es nie. Unser bester Freund wird niemals sagen, daß er unser bester Freund ist. Nein, er wird es durch seine Werke zeigen. Das Geheimnis, viele Freunde zu haben, ist selbst ein Freund zu sein; und das ist so einfach, daß sogar ein Kind es tun kann. Wir sollen uns Leuten, die wir als Freunde haben möchten, nicht aufdrängen. Wir sollen uns unsere Freunde nicht mit dem Vorsatz wählen, eine extra gute Auswahl zu haben. So entsteht die Freundschaft nicht. Wir können Freunde nicht auf dieselbe Weise wählen, wie wir Vollblutpferde, elegante Kleider oder Meisterstücke der Kunst aussuchen. Freundschaft ist das Resultat des Treffens zweier gleichartiger Seelen auf der hohen Stufe uneigennütziger Liebe; und zwischen solchen Seelen entsteht eine gegenseitige Bewunderung, die so stark ist, daß keine Gedanken des Wählens gehegt werden brauchen. Unsere Freunde kommen zu uns, weil sie zu uns gehören, und nicht, weil wir sie von der Menge erwählt haben.

Wenn wir edel sind, werden wir durch unsere Freundlichkeit edle Freunde gewinnen. Wenn wir uns aber Leuten aufdrängen, ehe wir selbst edel sind, legen wir uns Verpflichtungen auf. In Freundschaft gibt es keine Verpflichtungen; wir machen uns zu einem geistigen Bettler an einem Tisch, wo wir nur nehmen, nicht aber geben können. Freundschaft entsteht durch gegenseitiges Geben und Empfangen. Auf andere Weise kann sie niemals entstehen. Eine große Ausbildung ist nicht erforderlich, um im Leben edel, im Charakter vornehm und begeistert in der Seele zu sein. Sei wahr zu dem, das in dir ist, und du wirst dann ein Freund sein. Das ist das Geheimnis, lebe für einen gewissen Zweck. Nehme lebhaftes Interesse an dem Leben aller. Sei so voller Mitgefühl, daß alle die du triffst fühlen können, daß du eine edle Seele bist. Unermeßbare Kräfte schlummern in dir. Bringe sie hervor und lege sie nieder vor den Füßen aller derer, die dieses Vorrecht schätzen werden. Auf diese Weise werden wir eine Segnung für alle, die unseren Wert kennen und welche nach unserem Herz erschaffen wurden. Alle welche unseres Sinnes sind, werden sich bald zu uns sammeln, und wir werden Freunde die Menge haben.

Freunde sind nicht da, um nach unseren Launen und Eigentümlichkeiten gebraucht zu werden. Wir haben sie nicht, um sie zu unseren persönlichen Ansichten zu überreden. Freundlich, aber dennoch in vielen Sachen verschiedener Meinung zu sein, deutet wahre Freundschaft an. Auch hat man Freunde nicht, um ihnen persönliche Geheimnisse zu erzählen. Wenn wir Leute lieben können, und mit ihnen stets verkehren, ohne ihr Vorleben oder von ihren persönlichen Angelegenheiten wissen zu wollen, beweist dies, daß wir sie in der Tat lieben. Das ist wirkliche Liebe. Das ist wahre Freundschaft.

In vielen Gegenden, besonders in Großstädten, ist die Freundschaft erkaltet. Aber das muß anders werden. Lasse dich von der unfreundlichen Atmosphäre der Großstädte nicht beeinflussen. Wo es auch sei, laß dein Herz nicht erkalten. Laß den Sonnenschein deines Mitgefühls und deiner Liebe auf alle Menschen strahlen, ohne Rücksicht auf die Person. Sei allen Menschen ein Freund. Gebe dein Mitgefühl und deine besten Gedanken der ganzen Menschheit. Sei gütig gegen alle Leute, weil du es zu einem deiner Prinzipien gemacht hast, gütig zu sein. Gebe

reichlich von den Schätzen deines Herzens und deiner Seele, und gebe überall. Rücksichtslos auf Zeit und Ort sei wahr zu deinem Besten; und die Welt wird es als ein Vorrecht ansehen, dir zu begegnen. Du sollst Glückseligkeit zu Tausenden bringen und das Leben für zehntausend erleichtern; und wenn du so aus diesem Leben scheidest, werden alle aus dem Grunde des Herzens sagen: „Er war ein Freund!" Und welch größeren Tribut kann die Menschheit einer Person geben?

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann.

Aus dem Englischen.

Todesanzeigen.

Es sind die nachstehenden Todesfälle zu berichten: In Nürnberg, Bayern, verschied am 24. Dez. 1910 Schwester Marie Walter, geb. 15. Sept. 1878, get. 18. Aug. 1910. In Biel starb am 28. Dez. 1910 Schw. Ida Hänni, geb. 27. Dez. 1880, get. 20. Juni 1905. In Neuchatel Marie Giauque-Schwander, geb. 7. Juli 1842, get. 21. Aug. 1898, gest. 29. Dez. 1910. Ernst A. Rohrbach, geb. 22. Juli 1894, get. 20. Juli 1905, verschied am 1. Jan. 1911 zu Biel. Zu Burgdorf starb am 8. Jan. Anna M. Gerber, geb. 28. Febr. 1836, get. 14. Dez. 1897. Johann K. Horlacher, geb. 16. Juni 1885, get. 7. Jan. 1911, starb am 11. Jan. zu Stuttgart. Heinrich A. Zimmermann, geb. 22. Mai 1847, get. 15. Mai 1904, verschied am 11. Jan. zu Danzig. In Bern starb am 13. Jan. Martha Streun, geb. 13. Febr. 1910. Marianna Hofer, geb. 15. Nov. 1837, get. 13. Aug. 1909, verschied am 19. Jan. zu Konolfingen, Schweiz.

Möge der Herr die Hinterbliebenen trösten und stärken.

Notiz.

Da Bruder Fritz Boede, der bisher am „Stern" tätig war, seine Entlassung erhalten hat, bitten wir Missionare und Mitglieder, alle unser Missionsblatt betreffende Korrespondenz wie folgt zu adressieren: „Der Stern", Zürich 5, Schweiz; Höschgasse 68.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 24102